

Boss, Alfred et al.

Article — Digitized Version

Konjunkturerholung in Deutschland setzt sich in mäßigem Tempo fort

Die Weltwirtschaft

Provided in Cooperation with:

Kiel Institute for the World Economy – Leibniz Center for Research on Global Economic Challenges

Suggested Citation: Boss, Alfred et al. (2004) : Konjunkturerholung in Deutschland setzt sich in mäßigem Tempo fort, Die Weltwirtschaft, ISSN 0043-2652, Springer, Heidelberg, Iss. 2, pp. 139-152

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/3258>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Vorabdruck aus

Die Weltwirtschaft 2004, Heft 2

Vierteljahresschrift des Instituts für Weltwirtschaft
an der Universität Kiel

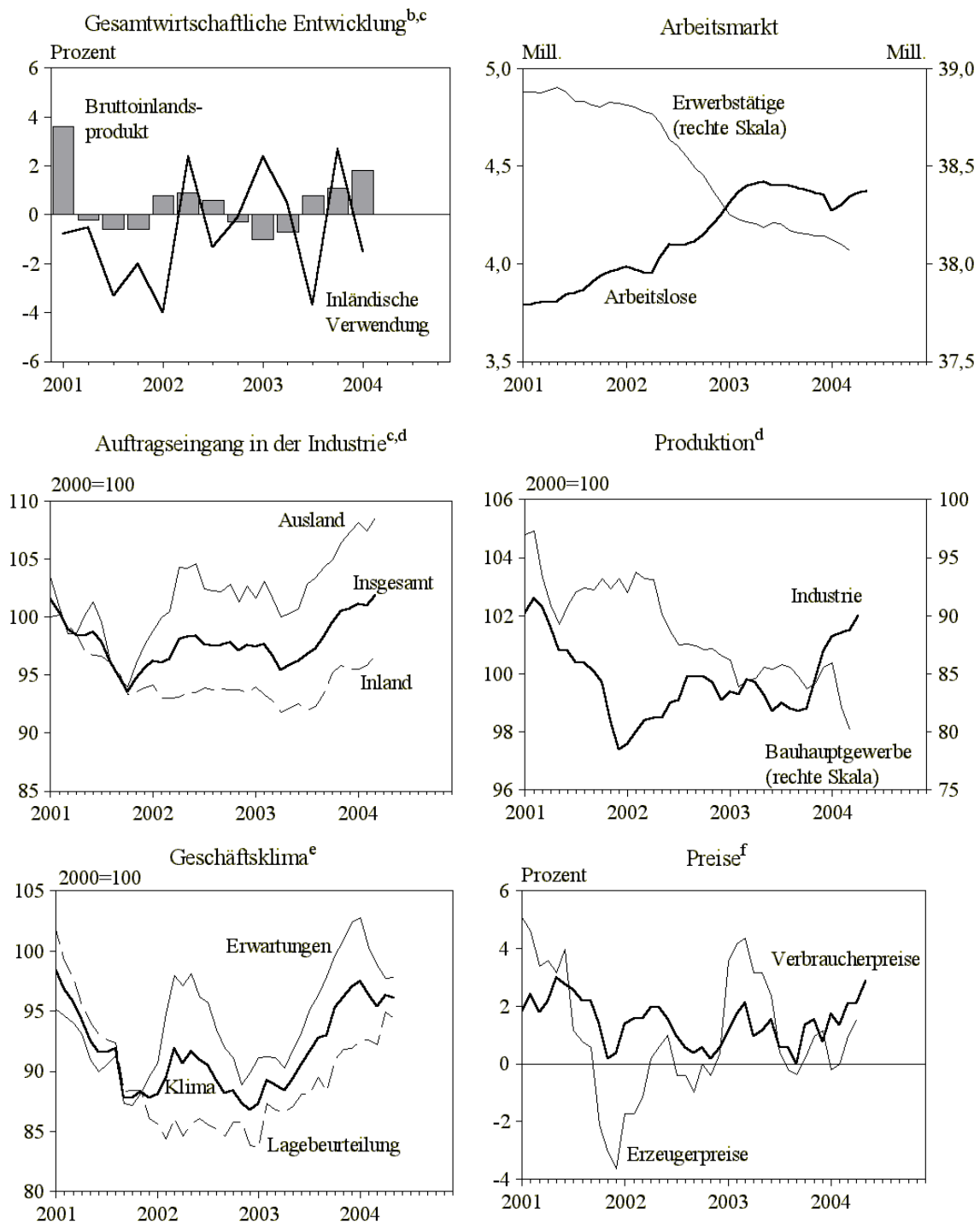
Konjunkturerholung in Deutschland setzt sich in mäßigem Tempo fort

Von Alfred Boss, Annette Kuhn, Carsten-Patrick Meier, Frank Oskamp, Birgit Sander und Joachim Scheide

Die konjunkturelle Erholung in Deutschland hat sich in den ersten Monaten des Jahres 2004 beschleunigt fortgesetzt. Das reale Bruttoinlandsprodukt nahm mit einer laufenden Jahresrate von 1,8 Prozent zu, nach 1,1 Prozent im Quartal zuvor (Abbildung 1). Ursache des rascheren Produktionsanstiegs war die kräftige Zunahme der Auslandsnachfrage, insbesondere aus den Ländern des Euroraums sowie aus Asien. Die Binnennachfrage war dagegen rückläufig. Dabei nahmen – auch wegen der vergleichsweise kalten Witterung – die Bauinvestitionen deutlich ab, und die Ausrüstungsinvestitionen wurden leicht eingeschränkt. Die privaten Konsumausgaben stagnierten, obwohl zu Jahresbeginn die Einkommensteuersätze gesenkt worden waren. Die Lage am Arbeitsmarkt hat sich trotz des Produktionsanstiegs verschlechtert. Die Beschäftigung nahm im ersten Quartal weiter ab; die Arbeitslosenquote betrug im Mai 10,5 Prozent.

Die vorlaufenden Indikatoren sind weiter aufwärts gerichtet. Die Industrieproduktion und die Auftragseingänge im verarbeitenden Gewerbe lagen im April um 2,1 bzw. 2,5 Prozent über dem Durchschnitt des ersten Quartals, und die Geschäftslage wird von den Unternehmen deutlich besser eingeschätzt als im ersten Quartal. Allerdings sind die Benzinpreise im Mai und Juni vorübergehend deutlich gestiegen, was die privaten Konsumausgaben gedämpft haben dürfte. Zudem deuten die Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe auf einen weiteren Rückgang der Bauproduktion hin. Alles in allem dürfte sich die Konjunkturerholung im Frühjahr fortgesetzt haben, wenn auch etwas weniger zügig als zu Jahresbeginn.

Abbildung 1:

Indikatoren^a zur Konjunktur in Deutschland 2001–2004

^aSaisonbereinigt. — ^bVeränderung gegenüber dem Vorquartal, laufende Jahresrate in Prozent. — ^cReal. — ^dGleitender Dreimonatsdurchschnitt. — ^eGewerbliche Wirtschaft. — ^fVeränderung in den vergangenen sechs Monaten auf Jahresrate hochgerechnet.

Quelle: Deutsche Bundesbank, *Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen* (lfd. Jgg); ifo (lfd. Jgg.); eigene Berechnungen.

Die Verbraucherpreise zogen zuletzt kräftig an; im Mai waren sie um 2,0 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Ausschlaggebend hierfür war der starke Anstieg des Benzinpreises, vor allem aufgrund der deutlich steigenden Weltmarktnotierungen für Rohöl.

Für die Prognose ist unterstellt, dass sich das Anfang Juni erreichte Preisniveau von fast 40 US-Dollar pro Barrel am Markt nicht hält und der Ölpreis bis zum Jahresende auf 32 US-Dollar sinkt. Unter dieser Annahme wird der Ölpreis im Durchschnitt des laufenden Jahres um knapp 4 US-Dollar über dem Wert liegen, der unserer Prognose vom März zugrunde lag. Die Spuren im Konjunkturbild dürften gering sein: Den gängigen Schätzungen zufolge¹ wird die Zunahme des realen Bruttoinlandsprodukts in Deutschland 2004 für sich genommen um lediglich 0,1–0,2 Prozentpunkte geringer ausfallen. Dieser Effekt wird schon dadurch mehr als kompensiert, dass sich die Konjunktur in der ersten Jahreshälfte 2004 aufgrund der kräftigeren Auslandsnachfrage rascher erholt hat als von uns vor drei Monaten erwartet.

Geldpolitik bleibt anregend – weiterhin hohes strukturelles Budgetdefizit

Die Europäische Zentralbank (EZB) hat die Leitzinsen in den vergangenen Monaten unverändert gelassen. Seit nunmehr einem Jahr liegt der Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte bei 2,0 Prozent, und der Dreimonatsgeldmarktsatz ist nur geringfügig höher. Nominal wie real sind die kurzfristigen Zinsen niedrig. Die Kapitalmarktzinsen sind seit März um knapp einen halben Prozentpunkt gestiegen; Anfang Juni betrug die Rendite von Bundesanleihen mit 9–10-jähriger Restlaufzeit 4,3 Prozent. Da allerdings die langfristigen Inflationserwartungen, gemessen an der Break-Even-Inflationsrate französischer Oati-Anleihen, ebenfalls zugenommen haben, dürften die realen Kapitalmarktzinsen unverändert geblieben sein. Seit Ende vergangenen Jahres liegen sie bei etwa 2,5 Prozent und damit einen halben Prozentpunkt unter ihrem neutralen Niveau.² Der Euro, der nach seinem Höchststand zu Jahresbeginn an Wert verloren hatte, notierte zuletzt in effektiver Rechnung wieder etwas höher. Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft dürfte seit März etwa konstant geblieben sein; gegenüber dem Jahresanfang ist eine leichte Verbesserung festzustellen. Alles in allem sind die monetären Rahmenbedingungen kaum anders als vor drei Monaten. Sie wirken weiter anregend auf die Konjunktur. Dies dürfte im Prognosezeitraum so bleiben. Die EZB wird die Leitzinsen voraussichtlich bis Ende 2005 nicht anheben (Benner et al. 2004). Die Kapital-

¹ Zu einer ausführlicheren Analyse der jüngsten Ölpreisentwicklung vgl. Benner et al. (2004).

² Die Oati-Break-Even-Inflationsrate, die Anfang Juni 2,1 Prozent betrug, wurde dabei für die Approximation der Inflationserwartungen für Deutschland um 0,3 Prozentpunkte vermindert, da die Inflationsrate in Deutschland in den vergangenen Jahren etwa in diesem Ausmaß unter der französischen Inflationsrate lag.

marktzinsen werden wohl noch etwas steigen (Tabelle 1). Für den Wechselkurs des Euro gegenüber dem US-Dollar ist ein konstantes Niveau von 1,20 unterstellt.

Tabelle 1:
Rahmendaten für die Konjunkturprognose 2004 und 2005

	2004				2005			
	1. Q. ^a	2. Q. ^b	3. Q. ^b	4. Q. ^b	1. Q. ^b	2. Q. ^b	3. Q. ^b	4. Q. ^b
Zinssatz für Dreimonatsgeld	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,2	2,3
Rendite 9–10-jähriger Bundesanleihen	4,3	4,4	4,5	4,5	4,6	4,7	4,7	4,7
Tariflohnindex ^{c,d}	2,0	1,7	1,8	1,6	2,1	2,2	2,1	2,2
Wechselkurs US-Dollar/Euro	1,25	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20
Preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft ^e	99,2	98,6	98,4	98,2	98,0	97,8	97,6	97,4
Industrieproduktion im Ausland ^{f,g}	2,9	3,2	3,8	4,0	4,1	3,9	3,8	3,6
Rohölpreis ^h	31,4	34,0	33,0	32,0	31,5	31,0	30,5	30,0

^aTeilweise geschätzt. — ^bPrognose. — ^cVeränderung gegenüber dem Vorjahr (Prozent). — ^dAuf Stundenbasis. — ^eGegenüber 49 Ländern auf Basis der Verbraucherpreise, Index: 1999 I = 100. — ^fVeränderung gegenüber Vorquartal auf Jahresrate hochgerechnet (Prozent). — ^gIn 30 Ländern: 18 Industrieländer, acht neue EU-Mitgliedsländer sowie Russland, China, Hongkong und Südkorea. — ^hUS-Dollar pro Barrel North-Sea-Brent.

Quelle: EZB (lfd. Jgg.); Deutsche Bundesbank, *Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen* (lfd. Jgg.); Deutsche Bundesbank, *Monatsbericht* (lfd. Jgg.); eigene Berechnungen und Prognosen.

Das Budgetdefizit des Staates lag im Jahr 2003 in Relation zum Bruttoinlandsprodukt knapp unter 4 Prozent. Es wird sich im Jahr 2004 kaum ändern. Zwar wurden zu Beginn des Jahres die Einkommensteuersätze deutlich gesenkt, viele Maßnahmen wirken aber einer Defizitzunahme entgegen. So dürfte die Amnestieregelung, nach der steuerunehrliche Bürger die Möglichkeit haben, hinterzogenes Einkommen bei Zahlung einer einmaligen Abgabe straf- und bußgeldfrei zu deklarieren, Einnahmen in Höhe von 1 Mrd. Euro erbringen. Auch wurde am 1. März die Tabaksteuer erhöht. Zudem wurden die Finanzhilfen des Bundes und der Länder, vor allem aber die Steuervergünstigungen gekürzt. Ferner werden die Löhne im öffentlichen Dienst nur wenig steigen, und die öffentlichen Investitionen werden abermals rückläufig sein. Schließlich sinken die Ausgaben der gesetzlichen Krankenversicherung infolge der Reform des Gesundheitswesens, und die Zunahme der Rentenausgaben wurde eingeschränkt. Die gesamten Ausgaben des Staates dürften im Jahr 2004 im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt merklich abnehmen (Tabelle 2). Die Abgabenbelastung wird ebenfalls sinken. Das strukturelle Budgetdefizit des Staates – in Relation zum Bruttoinlandsprodukt – wird wie im Jahr 2003 rund 3 Prozent betragen.

Tabelle 2:

Ausgaben, Einnahmen und Budgetsaldo des Staates^a 1990–2005

	Ausgaben	Steuern	Sozialbeiträge	Sonstige Einnahmen	Budgetsaldo
1990 ^b	44,5	22,1	16,1	4,3	-2,0
1991 ^c	48,2	22,4	17,2	4,4	-4,2
1992 ^c	50,4	22,8	17,6	4,9	-5,1
1993 ^c	51,3	22,9	18,2	4,9	-5,3
1994 ^c	50,2	22,9	18,6	5,0	-3,7
1995	49,4	22,5	18,8	4,8	-3,3
1996	50,3	22,9	19,4	4,6	-3,4
1997	49,3	22,6	19,7	4,3	-2,7
1998	48,8	23,1	19,3	4,2	-2,2
1999	48,7	24,2	19,0	4,1	-1,5
2000	48,2	24,6	18,6	3,9 ^d	-1,2 ^d
2001	48,3	23,0	18,5	4,0	-2,8
2002	48,5	22,6	18,4	3,9	-3,5
2003	48,9	22,7	18,6	3,8	-3,9
2004 ^e	47,3	21,9	18,1	3,5	-3,8
2005 ^e	46,9	21,8	18,0	3,6	-3,5

^aAbgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen; in Relation zum Bruttoinlandsprodukt. —

^bFrüheres Bundesgebiet. — ^cEinschließlich Treuhandanstalt. — ^dOhne Erlöse aus der Versteigerung der Mobilfunklizenzen (2,5 Prozent). — ^ePrognose.

Quelle: Statistisches Bundesamt (2004); Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.3* (lfd. Jgg.); eigene Berechnungen und Prognosen.

Im Jahr 2005 werden die Einkommensteuersätze abermals reduziert. Die daraus resultierenden Steuermindereinnahmen belaufen sich auf 6,3 Mrd. Euro; die Hälfte davon gleicht aber lediglich die Mehrbelastung aus, zu der es sonst infolge der kalten Progression käme (Boss und Elendner 2003). Der allmähliche Übergang zur nachgelagerten Rentenbesteuerung dürfte das Steueraufkommen im Jahr 2005 um 1 Mrd. Euro reduzieren; die Steuervergünstigungen werden deutlich stärker als im Jahr 2004 verringert. Die weitere Anhebung der Tabaksteuer (1. Dezember 2004, 1. September 2005) wird die Einnahmen wohl um reichlich 1 Mrd. Euro erhöhen. Die Belastung durch Steuern und Sozialversicherungsbeiträge insgesamt wird wohl geringfügig sinken. Die Ausgaben des Staates dürften – durch mehrere Einsparmaßnahmen bedingt – nur wenig, jedenfalls schwächer als das Bruttoinlandsprodukt, steigen. Das Budgetdefizit des Staates in Relation zum Bruttoinlandsprodukt wird abermals die 3-Prozent-Marke deutlich übertreffen; das strukturelle Budgetdefizit wird etwas abnehmen.

Exportzuwachs schwächt sich etwas ab

Die Ausfuhren von Waren und Dienstleistungen bleiben der Motor der deutschen Konjunktur. Im ersten Quartal 2004 nahmen die Warenexporte mit einer laufenden Jahresrate von knapp 25 Prozent sehr kräftig zu. Sie wurden von einer sich belebenden Konjunktur im Euroraum und einer boomenden Wirtschaft im asiatischen Raum getragen. So stiegen insbesondere die Ausfuhren in die EU-Länder – und hier vor allem in die neuen Mitgliedstaaten – und nach Asien. Die Ausfuhren in die Vereinigten Staaten blieben aufgrund der Euroaufwertung gedämpft.

Der kräftige Anstieg der Exporte im ersten Quartal überzeichnet die konjunkturelle Grundtendenz. Hierfür spricht, dass die Industrieproduktion der wichtigsten Handelspartner im relevanten Zeitraum nur moderat zunahm. Gleichwohl erwarten wir für das Sommerhalbjahr keinen Rückgang, sondern einen leichten Anstieg der Exporte, da die Auftragseingänge im April stark anzogen. Die verzögerten Effekte der Euroaufwertung werden die Ausfuhren bis zum Jahresende noch dämpfen und danach auslaufen. Nach einem schwachen Sommerhalbjahr werden die Ausfuhren mit einer weiteren Belebung der Investitionstätigkeit der Handelspartner wieder kräftiger zunehmen. Im Verlauf des kommenden Jahres lässt die Dynamik der Exporte aufgrund der schwächer werdenden Weltkonjunktur etwas nach. Alles in allem dürften die Ausfuhren in diesem Jahr um 8,2 Prozent und im Jahr 2005 um 4,3 Prozent zunehmen.

Die Importe expandierten zu Jahresbeginn mit einer laufenden Jahresrate von 12 Prozent ebenfalls kräftig. Maßgeblich hierfür war die rege Exporttätigkeit; dies spiegelt sich in den stark gestiegenen Einfuhren von Vorleistungsgütern wider. Gleichzeitig waren hierfür wohl auch Vorratseinkäufe von Energiestoffen aufgrund der unsicheren Ölversorgungslage verantwortlich. Die Importe werden aufgrund der zunächst schwächeren Exportnachfrage bis Ende des Jahres nur moderat zunehmen. Im nächsten Jahr wird sich ihr Anstieg bei höherer Binnennachfrage leicht beschleunigen. Die Importe werden im Jahr 2005 um 4,4 Prozent zunehmen, nach 5,6 Prozent in diesem Jahr.

Der Deflator der Importe ist zu Beginn des Jahres erneut gesunken. Dies ist wohl auf die Aufwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar zurückzuführen. Im Frühjahr dürften die Importpreise bei einem gleich bleibenden Wechselkurs und stark anziehenden Rohstoffpreisen gestiegen sein. Der Preisdruck aufgrund der hohen Notierungen für Öl wird im Verlauf des Jahres nachlassen, und die dämpfenden Effekte der Aufwertung werden wegfallen, so dass wir weiterhin mit einer mäßigen Zunahme des Deflators rechnen. Der Deflator der Exporte wird sich im Prognoseverlauf moderat erhöhen, so dass die Verbesserung der Terms of Trade zum Ende des Prognosezeitraums auslaufen wird.

Inlandsnachfrage mit geringer Dynamik

Die Inlandsnachfrage stagniert seit geraumer Zeit in der Tendenz. Nach einer deutlichen Zunahme im Schlussquartal 2003, die insbesondere mit einer Belebung der Investitionstätigkeit einherging, war im ersten Quartal erneut ein merklicher Rückgang zu verzeichnen. Im Prognosezeitraum wird die Inlandsnachfrage aufwärts gerichtet sein, die Dynamik dürfte allerdings gering bleiben.

Die Unternehmensinvestitionen waren, nachdem sie sich in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres leicht erholt hatten, im ersten Quartal 2004 erneut rückläufig. Für das zweite Quartal 2004 deuten die Auftragseingänge im Investitionsgüterhauptgewerbe aus dem Inland allerdings darauf hin, dass die Investitionen wieder angezogen haben. Für den Prognosezeitraum 2004 und für das Jahr 2005 rechnen wir damit, dass die Unternehmen ihre Investitionen angesichts der sich aufhellenden Absatz- und Ertragsersparungen und der nach wie vor günstigen Finanzierungsbedingungen leicht ausweiten werden. Dabei stehen Rationalisierungs- und Ersatzinvestitionen zunächst im Vordergrund. Erst nach und nach werden auch Erweiterungsmaßnahmen wieder an Bedeutung gewinnen. Insgesamt erwarten wir einen Anstieg der Unternehmensinvestitionen um 1,3 Prozent in diesem und um 2,7 Prozent im kommenden Jahr (Tabelle 3).

Tabelle 3:

Reale Anlageinvestitionen 2002–2005 (Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent)

	2002	2003	2004 ^a	2005 ^a
Anlageinvestitionen	-6,7	-2,0	0,5	1,1
Unternehmensinvestitionen	-7,3	-1,1	1,3	2,7
Ausrüstungen	-9,1	-0,8	3,5	3,6
Sonstige Anlagen	1,6	1,8	4,2	5,7
Wirtschaftsbau	-6,5	-2,9	-5,5	-1,2
Wohnungsbau	-5,8	-2,7	-0,6	-1,4
Öffentlicher Bau	-4,7	-7,6	-1,6	-2,1
<i>Nachrichtlich:</i>				
Bauten insgesamt	-5,8	-3,4	-2,2	-1,5

^aPrognose.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.3* (lfd. Jgg.); Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 3* (lfd. Jgg.); eigene Schätzungen und Prognosen.

Die Wohnungsbauinvestitionen nahmen zu Jahresbeginn 2004 – wohl auch witterungsbedingt – ab, nachdem im Jahresverlauf 2003 erstmals seit zwei Jahren wieder eine Auf-

wärtstendenz zu verzeichnen gewesen war. Die Vorzieheffekte aufgrund der Kürzung der Eigenheimzulage und günstige Finanzierungsmöglichkeiten unterstützen die Investitionen im Sommer zwar; der Einbruch der Auftragseingänge im ersten Quartal deutet jedoch darauf hin, dass diese Faktoren den rückläufigen Trend der Wohnungsbauinvestitionen lediglich abmildern werden. Im weiteren Verlauf des Prognosezeitraums werden das unverändert fortbestehende Wohnraumüberangebot - vor allem in Ostdeutschland - sowie die schlechte Arbeitsmarktlage und pessimistische Einkommenserwartungen dämpfend wirken. Wir rechnen damit, dass die Wohnungsbauinvestitionen in diesem Jahr um 0,6 Prozent eingeschränkt werden, im kommenden Jahr um 1,4 Prozent.

Die öffentlichen Bauinvestitionen sind – durch die schlechte Haushaltslage bei Bund, Ländern und Kommunen geprägt – weiterhin rückläufig. Während die Gemeinden ihre Haushalte einerseits dadurch entlastet sehen, dass der Bund ihnen einen größeren Anteil an den Einnahmen aus der Gewerbesteuer überlässt, sehen sie sich andererseits damit konfrontiert, dass die Steuereinnahmen deutlich hinter den Erwartungen zurückbleiben. In der Folge werden vielerorts Investitionen aufgeschoben. Für dieses Jahr rechnen wir mit einem Rückgang der öffentlichen Bauinvestitionen um 1,6 Prozent, für 2005 um 2,1 Prozent.

Die seit längerem zu beobachtende Konsumzurückhaltung der privaten Haushalte hat sich nach der Jahreswende 2003/2004 fortgesetzt. Das Niveau der privaten Konsumausgaben entsprach im ersten Quartal 2004 dem des Vorquartals. Zwar stiegen die real verfügbaren Einkommen, auch aufgrund der zu Jahresbeginn in Kraft getretenen Steuersenkung. Gleichzeitig wurde aber verstärkt gespart. Maßgeblich für die reservierte Haltung der privaten Haushalte dürften weiterhin die ungünstigen Perspektiven am Arbeitsmarkt und die zurückliegenden Vermögensverluste gewesen sein. Im weiteren Jahresverlauf bleibt die Zunahme der privaten Konsumausgaben voraussichtlich verhalten. Von der Einkommensteuersenkung dürften kaum Anregungen auf den Konsum ausgehen. Sie beläuft sich zwar auf rund 10 Mrd. Euro, die Nettoentlastung ist aber mit etwa 5 Mrd. Euro deutlich niedriger, da Transferzahlungen und Steuervergünstigungen gekürzt wurden, höhere Zuzahlungen für Medikamente fällig werden und bei Arztbesuchen eine Praxisgebühr zu entrichten ist; zudem werden die Renten nicht wie üblich zur Jahresmitte erhöht, und Rentner müssen seit April den vollen Beitragssatz zur Pflegeversicherung zahlen. Hinzu kommt, dass die Steuersenkung aufgrund ihrer weitgehenden Finanzierung durch zusätzliche Kredite nicht als dauerhaft angesehen wird. Im Sommerhalbjahr dürfte die Ausweitung des Konsums darüber hinaus durch den kräftigeren Preisauftrieb infolge des Ölpreisanstiegs etwas gedämpft werden. Dieser Effekt wird sich allerdings ab dem Herbst umkehren, wenn der Ölpreis, wie von uns unterstellt, wieder sinkt. Im kommenden Jahr wird die Einkommensteuer erneut gesenkt werden. Das Volumen der Entlastung wird jedoch geringer ausfallen als im laufenden Jahr, zumal verstärkt Steuervergünstigungen entfal-

len. Der durchschnittliche Beitragssatz zur gesetzlichen Krankenversicherung dürfte sinken, es werden allerdings Beiträge zu einer Versicherung für Zahnersatz fällig, da dieser ab 2005 nicht mehr zum Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenkassen zählen wird. Mit sich bessernder Lage am Arbeitsmarkt werden die Bruttolöhne und -gehälter merklich rascher steigen als im laufenden Jahr. Alles in allem werden die privaten Konsumausgaben 2004 voraussichtlich um 0,2 Prozent und 2005 um 1,1 Prozent zunehmen. Dabei wird die Sparquote, nicht zuletzt aufgrund erhöhter Altersvorsorgeleistungen, weiter leicht zunehmen.

Preisaufrtrieb vorübergehend beschleunigt

Die Lebenshaltung hat sich im ersten Halbjahr 2004 spürbar verteuert. Die Verbraucherpreise dürften im Verlauf mit einer Jahresrate von 2,8 Prozent gestiegen sein. Die treibenden Faktoren hierfür waren zunächst vor allem die Gesundheitsreform zu Jahresbeginn, die den gesetzlich Krankenversicherten höhere Zahlungspflichten auferlegt hat, und die Erhöhung der Tabaksteuer zum 1. März.³ Zuletzt schlug sich vor allem der starke Anstieg der Benzin- und Heizölpreise im Verbraucherpreisindex nieder; dämpfend wirkten hingegen die seit Ende 2003 rückläufigen Preise für Nahrungsmittel.

Wir erwarten, dass sich die jüngste Inflationsbeschleunigung als vorübergehend erweist; die Benzinpreise sind bereits im Juni wieder gefallen. In den kommenden Monaten wird sich der Preisaufrtrieb insbesondere aufgrund der zurückgehenden Ölpreise deutlich verringern. Der Preistrend wird im Prognosezeitraum dadurch geprägt, dass sich die gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung nur wenig erhöht. So kann sich binnenwirtschaftlich lediglich ein schwacher Preisdruck aufbauen, und es dürfte nicht zu nennenswerten Zweitrundeneffekten aufgrund des bereits erfolgten Ölpreisanstiegs kommen. Insbesondere dürfte der Anstieg der Tariflöhne in diesem und im nächsten Jahr mäßig bleiben. Für den Außenwert des Euro ist unterstellt, dass er annähernd auf dem gegenwärtigen Niveau verharrt. Von der bereits eingetretenen Aufwertung gehen weiterhin dämpfende Wirkungen auf die Importpreise aus, wenngleich diese allmählich nachlassen. Allerdings sind weitere Tabaksteuererhöhungen zum 1. Dezember 2004 und zum 1. September 2005 beschlossen. Wir erwarten einen Anstieg der Verbraucherpreise um 1,6 Prozent in diesem Jahr und um 1,1 Prozent im nächsten.

³ Dabei versuchten die Zigarettenhersteller offenbar, die sonst zu erwartende Gewinnkompression durch Preiserhöhungen aufzufangen.

Keine durchgreifende Verbesserung am Arbeitsmarkt

Die Lage am Arbeitsmarkt hat sich im ersten Quartal 2004 nochmals deutlich verschlechtert. Nach einem Rückgang um durchschnittlich 30 000 Personen in den letzten drei Quartalen 2003 nahm die Erwerbstätigkeit im ersten Quartal 2004 um 49 000 Personen ab. Die Zahl der Arbeitslosen ging dennoch zurück (um 63 000 Personen). Dies resultiert aus der gesetzlich geänderten Erfassung von Teilnehmern an Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen zum Jahresbeginn 2004, die die Arbeitslosigkeit im Januar um gut 80 000 Personen gedrückt hat (Boss et al. 2004); ohne diese Änderung wäre sie um knapp 30 000 Personen gestiegen. Seit Februar ist wieder ein Anstieg der Zahl der Arbeitslosen zu verzeichnen; dieser hat sich bis zuletzt fortgesetzt. Er betrug im Monatsdurchschnitt 26 000 Personen, wobei sich die Zunahme zuletzt abgeschwächt hat. Hier schlägt sich die Konjunktur nieder, außerdem befinden sich seit Jahresbeginn weniger Personen in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen. Die Effekte der Statistikbereinigung sowie die Auswirkungen der Hartz-Reform (mittels „Ich-AG“ und „PSA“) sind demgegenüber in den Hintergrund getreten.

Unter dem Eindruck der weiterhin schlechten Arbeitsmarktlage haben die Tarifparteien in der Lohnrunde dieses Jahres einen moderaten Kurs eingeschlagen. In der Metallindustrie sowie in der Chemieindustrie liegen die Abschlüsse deutlich unter denen der jeweiligen Lohnrunde zuvor. So einigte man sich in der Chemieindustrie auf einen Vertrag mit 13 Monaten Laufzeit, für die sich eine jahresdurchschnittliche Tariflohnanhebung um insgesamt 2,1 Prozent ergibt. Diese kann jedoch aufgrund einer betrieblichen Öffnungsklausel für die ausgehandelte Einmalzahlung geringer ausfallen. Für die Gesamtwirtschaft rechnen wir mit einem Anstieg der tariflichen Stundenlöhne um 1,7 Prozent im Jahr 2004, für 2005 erwarten wir 2,2 Prozent. Auch bedingt durch die weiterhin negative Lohndrift wird der für die Personaldispositionen relevante Produzentenreallohn in diesem Jahr etwas sinken und im nächsten Jahr geringfügig steigen.

Im Verlauf des Prognosezeitraums hellen sich, begünstigt durch die Belebung der gesamtwirtschaftlichen Produktion, die Beschäftigungsperspektiven zwar langsam auf. Angesichts der moderaten konjunkturellen Expansion wird sich die Arbeitsmarktsituation jedoch nur geringfügig verbessern. In diesem Jahr wird die Beschäftigung zunächst deutlich reduziert werden. Ein Anstieg der Erwerbstätigkeit ist erst ab dem vierten Quartal 2004 zu erwarten. Mit Neueinstellungen ist insbesondere im erweiterten Niedriglohnsektor zu rechnen. Alles in allem dürfte die Zahl der Erwerbstätigen im Jahr 2004 nochmals abnehmen – um 110 000 Personen auf dann 38,14 Mill. Personen. Für das Jahr 2005 rechnen wir mit einer Zunahme um 120 000 Personen auf 38,26 Mill. Personen (Tabelle 4).

Tabelle 4:
Arbeitsmarkt 2002–2005 (1 000 Personen)

	2002	2003	2004 ^a	2005 ^a
Deutschland				
Erwerbstätige (Inland)	38 671	38 246	38 136	38 256
Selbständige ^b	4 090	4 143	4 232	4 265
Arbeitnehmer (Inland)	34 581	34 103	33 904	33 991
Pendlersaldo	61	57	57	57
Erwerbstätige (Inländer)	38 610	38 189	38 079	38 199
Arbeitnehmer (Inländer)	34 520	34 046	33 847	33 934
Geleistete Arbeitsstunden der Erwerbstätigen (Inland, Mill. Stunden)	55 791	55 285	55 473	55 406
Registrierte Arbeitslose	4 061	4 376	4 351	4 317
Arbeitslosenquote ^c (Prozent)	9,8	10,5	10,4	10,3
<i>Nachrichtlich:</i>				
Arbeitslose nach dem ILO-Konzept	3 441	3 847	3 702	3 615
Arbeitslosenquote (Prozent) nach dem ILO-Konzept ^d	8,7	9,6	9,7	9,6
Westdeutschland (ohne Berlin)				
Erwerbstätige (Inland)	31 395	31 091	31 056	31 216
Registrierte Arbeitslose	2 498	2 753	2 756	2 737
Arbeitslosenquote ^c (Prozent)	7,6	8,4	8,4	8,3
Ostdeutschland (einschl. Berlin)				
Erwerbstätige (Inland)	7 276	7 155	7 080	7 040
Registrierte Arbeitslose	1 563	1 623	1 595	1 580
Arbeitslosenquote ^c (Prozent)	17,7	18,5	18,2	18,1

^aPrognose. — ^bEinschließlich mithelfender Familienangehöriger. — ^cBundesagentur für Arbeit; bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen. — ^dBerechnet nach dem Verfahren der Europäischen Union.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (lfd. Jgg.); Statistisches Bundesamt, *Wirtschaft und Statistik* (lfd. Jgg.); *Pressemitteilung* des Arbeitskreises Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder (Berechnungsstand: Februar 2004); eigene Schätzungen und Prognosen.

Bedingt durch die höhere Zahl an Arbeitstagen, die den Rückgang der Zahl der Erwerbstätigen überkompensiert, wird das gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen im Jahr 2004 leicht steigen. Wir rechnen mit einer Zunahme um 0,3 Prozent. Für das Jahr 2005 erwarten wir eine Stagnation des Arbeitsvolumens; zwar nimmt die Zahl der Arbeitstage ab, jedoch erhöht sich die Erwerbstätigenzahl.

Die Zahl der Arbeitslosen dürfte im Sommerhalbjahr nochmals etwas steigen. Für die Zeit danach erwarten wir, dass sich der Rückgang beschleunigt. Dieser wird allerdings deutlich geringer ausfallen als die Zunahme der Erwerbstätigkeit, da ein großer Teil der neuen Arbeitsplätze durch Personen aus der „Stillen Reserve“ besetzt werden dürfte, deren Umfang, bedingt durch die Änderungen in der statistischen Erfassung der Arbeitslosen, stark gestiegen ist. Im Jahresdurchschnitt 2004 sinkt die registrierte Arbeitslosigkeit um knapp 30 000 Personen auf reichlich 4,35 Mill. Personen; die Abnahme beruht jedoch darauf, dass seit Jahresbeginn Teilneh-

mer an Trainings- und Eignungsfeststellungsmaßnahmen nicht mehr als Arbeitslose erfasst werden. Im Jahr 2005 wird sich die Zahl der Arbeitslosen auf reichlich 4,32 Mill. Personen verringern. Auswirkungen der Zusammenführung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe auf die Arbeitslosigkeit sind wegen der hohen Unsicherheit hinsichtlich der Ausgestaltung der Neuregelung in der Prognose unberücksichtigt.

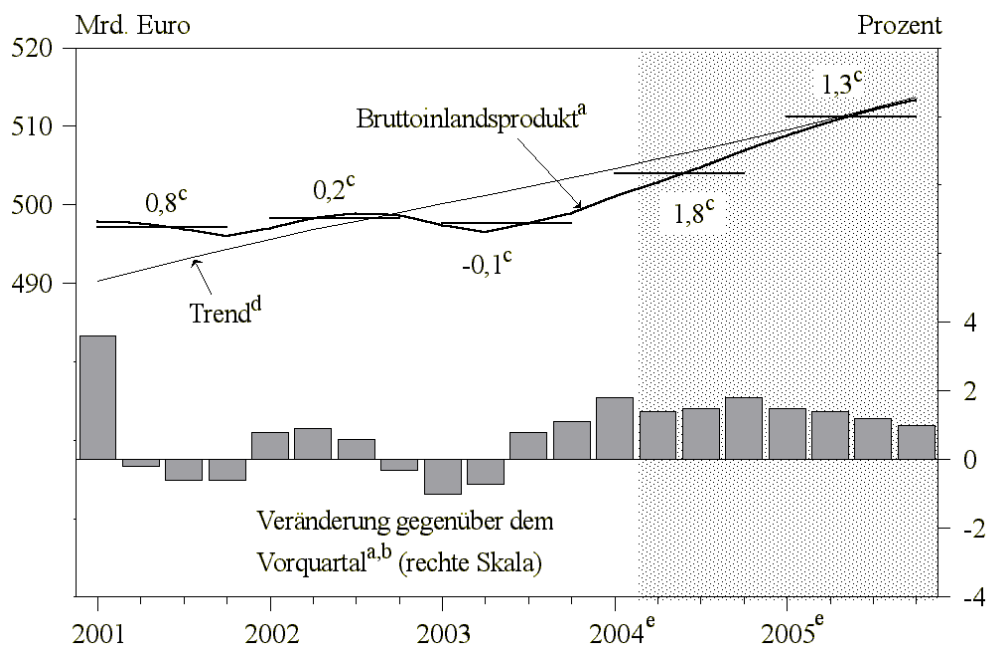
Ausblick: Weiter moderate Zunahme der Produktion

Im weiteren Verlauf des Prognosezeitraums wird sich die Konjunktur bei den Handelspartnern im Euroraum zunächst weiter beschleunigen; im Rest der Welt schwächt sie sich etwas ab, bleibt aber deutlich aufwärts gerichtet. Zudem lassen die dämpfenden Wirkungen der vergangenen Aufwertung des Euro nach und entfallen im kommenden Jahr ganz. Alles in allem kann somit vonseiten der Auslandsnachfrage bis weit ins Jahr 2005 mit Anregungen für die Konjunktur gerechnet werden. Begrenzt wird der gesamtwirtschaftliche Produktionsanstieg durch die geringe binnenwirtschaftliche Dynamik. Zwar bleibt das Zinsniveau niedrig und die Lohnkosten steigen nur wenig. Angesichts der ungünstigen Wachstumsbedingungen sind aber die langfristigen Perspektiven für die Einkommens- und Absatzentwicklung gedämpft. Entsprechend werden die privaten Konsumausgaben und die Investitionen nur verhalten expandieren.

Alles in allem hat sich unser Bild über den voraussichtlichen Verlauf der Konjunktur seit der Prognose vom vergangenen März kaum geändert. Im Sommerhalbjahr 2004 wird die Zunahme der Binnennachfrage durch den Ölpreisanstieg etwas gebremst. Aufgrund des außenwirtschaftlich bedingt etwas schnelleren Produktionsanstiegs in der ersten Jahreshälfte ergibt sich für den Durchschnitt des Jahres 2004 gleichwohl ein etwas höherer Zuwachs beim realen Bruttoinlandsprodukt in Höhe von 1,8 Prozent (Abbildung 2; Tabelle 5), wobei allerdings 0,6 Prozentpunkte auf die im Vorjahresvergleich höhere Anzahl von Arbeitstagen zurückzuführen sind. Für das Jahr 2005 erwarten wir eine Zunahme der Produktion um 1,3 Prozent; arbeits-tätiglich bereinigt ergäbe sich ein Anstieg des Bruttoinlandsprodukts um 1,5 Prozent.

Abbildung 2:

Reales Bruttoinlandsprodukt in Deutschland 2001–2005



^aArbeitstäglich- und saisonbereinigt. — ^bAuf Jahresrate hochgerechnet. — ^cVeränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent. — ^dBerechnet mithilfe eines Hodrick–Prescott-Filters. — ^eAb 2004 II: Prognose.

Quelle: Deutsche Bundesbank, *Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen* (lfd. Jgg.); Statistisches Bundesamt, *Wirtschaft und Statistik* (lfd. Jgg.); eigene Berechnungen und Prognosen.

Tabelle 5:
Zur wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland 2002–2005

	2003	2002	2003	2004 ^a	2005 ^a
	Mrd. €	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent			
Verwendung des Bruttoinlandsprodukts					
in Preisen von 1995					
Bruttoinlandsprodukt	1 987,7	0,2	-0,1	1,8	1,3
Private Konsumausgaben	1 124,5	-1,0	-0,1	0,2	1,1
Konsumausgaben des Staates	391,7	1,7	0,9	-0,3	0,1
Anlageinvestitionen	388,9	-6,7	-2,0	0,5	1,1
Ausrüstungsinvestitionen	151,2	-9,1	-0,8	3,5	3,6
Bauinvestitionen	209,8	-5,8	-3,4	-2,2	-1,5
Sonstige Anlagen	27,9	1,6	1,8	4,2	5,7
Vorratsveränderung (Mrd. €)	-9,9	-22,0	-9,9	-1,9	1,7
Ausfuhr	735,4	3,4	1,8	8,2	4,3
Einfuhr	642,9	-1,7	3,4	5,6	4,4
Außenbeitrag (Mrd. €)	92,5	101,1	92,5	117,1	121,5
Bruttonationaleinkommen	1 978,7	0,5	-0,5	1,3	1,8
Verwendung des Bruttoinlandsprodukts					
in jeweiligen Preisen					
Bruttoinlandsprodukt	2 129,2	1,8	0,9	3,0	2,1
Private Konsumausgaben	1 247,7	0,3	0,9	2,1	2,2
Konsumausgaben des Staates	410,9	2,6	1,6	-0,8	0,8
Anlageinvestitionen	379,5	-6,8	-3,2	-0,1	1,9
Ausrüstungsinvestitionen	146,9	-9,3	-3,2	2,0	5,4
Bauinvestitionen	207,9	-5,9	-3,5	-1,9	-1,3
Sonstige Anlagen	24,7	1,0	0,3	2,4	6,8
Vorratsveränderung (Mrd. €)	1,9	-13,2	1,9	7,0	7,7
Ausfuhr	765,5	3,6	1,0	8,1	5,9
Einfuhr	676,3	-3,4	1,4	3,6	6,1
Außenbeitrag (Mrd. €)	89,2	90,7	89,2	126,8	133,0
Bruttonationaleinkommen	2 118,2	2,1	0,4	2,5	2,6
Deflatoren des Bruttoinlandsprodukts					
Bruttoinlandsprodukt		1,6	1,0	1,2	0,8
Private Konsumausgaben		1,3	1,0	1,8	1,1
Ausrüstungsinvestitionen		-0,1	-2,4	-1,5	1,8
Bauinvestitionen		0,0	-0,2	0,3	0,2
Sonstige Anlagen		-0,6	-1,4	-1,7	1,0
Ausfuhr		0,2	-0,7	-0,1	1,5
Einfuhr		-1,7	-2,0	-1,9	1,6
Einkommensverteilung					
Volkseinkommen	1 572,6	1,9	0,1	2,4	2,7
Arbeitnehmerentgelt	1 132,7	0,8	0,2	0,3	1,9
in Prozent des Volkseinkommens		71,9	72,0	70,5	69,9
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	439,9	4,8	-0,3	8,0	4,6
Lohnstückkosten, real ^b		-0,8	-0,4	-2,4	-0,2
Produktivität ^c		1,3	0,8	1,5	1,2
Arbeitslose (1 000)		4 060	4 376	4 351	4 317
Arbeitslosenquote (Prozent)		9,8	10,5	10,4	10,3
Erwerbstätige ^d (1 000)		38 671	38 246	38 135	38 255
Finanzierungssaldo des Staates					
in Mrd. €		-74,3	-82,1	-82,6	-77,9
in Prozent des Bruttoinlandsprodukts		-3,5	-3,9	-3,8	-3,5
Schuldenstand ^e		60,8	64,2	65,3	67,2
Leistungsbilanzsaldo (Mrd. €)		45,7	46,8	82,3	86,5

^aPrognose. — ^bArbeitnehmerentgelt je Beschäftigten bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen. — ^cBruttoinlandsprodukt in Preisen von 1995 je geleisteter Arbeitsstunde. — ^dInlandskonzept. — ^eIn Relation zum Bruttoinlandsprodukt.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.3* (lfd. Jgg.); eigene Schätzungen und Prognosen.

Literaturverzeichnis

- Benner, J., K.-J. Gern, A. Kuhn, F. Oskamp, B. Sander und J. Scheide (2004). Konjunktur in den Industrieländern bleibt aufwärts gerichtet. *Die Weltwirtschaft*, in diesem Heft.
- Boss, A., und T. Elendner (2003). Steuerreform und Lohnsteueraufkommen in Deutschland – Simulationen auf Basis der Lohnsteuerstatistik. *Die Weltwirtschaft* (3): 368–387.
- Boss, A., A. Kuhn, C.-P. Meier, F. Oskamp, B. Sander, J. Scheide und R. Schmidt (2004). Deutsche Konjunktur: Gedämpfte Erholung. *Die Weltwirtschaft* (1): 33–55.
- Bundesagentur für Arbeit (lfd. Jgg.). *Amtliche Nachrichten*. Nürnberg.
- Deutsche Bundesbank (lfd. Jgg.). *Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen*. Frankfurt am Main.
- Deutsche Bundesbank (lfd. Jgg.). *Monatsbericht*. Frankfurt am Main.
- EZB (Europäische Zentralbank) (lfd. Jgg.). *Monatsbericht*. Frankfurt am Main.
- ifo (ifo Institut für Wirtschaftsforschung) (lfd. Jgg.). *ifo-Konjunkturperspektiven*. München.
- Statistisches Bundesamt (lfd. Jgg.). *Wirtschaft und Statistik*. Stuttgart.
- Statistisches Bundesamt (2004). *Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Reihe 1.2: Konten und Standardtabellen. Vorbericht*. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (lfd. Jgg.). *Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Reihe 1.3: Konten und Standardtabellen. Hauptbericht*. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (lfd. Jgg.). *Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Reihe 3: Vierteljahresergebnisse der Inlandsproduktsberechnung*. Wiesbaden.